

Constantin August Axel Eggebrecht

Geboren: 10. Januar 1899
Geburtsort: Leipzig
Gestorben: 14. Juli 1991
Todesort: Hamburg

Kurzbiographie

Axel Eggebrecht ist ein bedeutender Journalist und Schriftsteller der Nachkriegszeit. Zunächst als Leiter des Ressorts Innenpolitik in der Abteilung Wort beim Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und später als freier Mitarbeiter beim Norddeutschen Rundfunk (NDR) sowie als Leiter des NDR-Nachwuchsstudios prägte er den Rundfunk in der Bundesrepublik entscheidend mit. Gemeinsam mit Peter von Zahn war Axel Eggebrecht von 1946 bis 1947 Herausgeber der „Nordwestdeutschen Hefte“. In seiner umfassenden Berichterstattung vom Lüneburger Bergen-Belsen-Prozess (Herbst 1945) sowie vom Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) versuchte der 1933 selbst in einem Konzentrationslager inhaftierte Eggebrecht, die deutsche Bevölkerung zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu bewegen. Neben seiner journalistischen Tätigkeit veröffentlichte Axel Eggebrecht Gedichte und Essays und war Autor zahlreicher Hörspiele und Drehbücher. Eggebrecht erhielt für sein Schaffen verschiedene Auszeichnungen und Ehrungen, darunter auch die Bürgermeister-Stolten-Medaille der Stadt Hamburg. 1976 wurde er außerdem zum Ehrensator der Universität Hamburg ernannt.

Als Sohn des Mediziners Konstantin Ernst Eggebrecht und dessen Ehefrau Amalie Elisabeth Pauline Eggebrecht wuchs Axel Eggebrecht im bürgerlichen Milieu auf. Ab 1912 besuchte er das Städtische Gymnasium zu Leipzig. Im Ersten Weltkrieg wurde Eggebrecht schwer verwundet. Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst begann er Anfang 1919 ein Studium der Germanistik, Philosophie und Psychologie an der Universität Leipzig, das er nach einer Unterbrechung in Kiel fortsetzte. Im Sommer 1920 brach Axel Eggebrecht das Studium jedoch ab und zog nach Berlin, wo er zunächst als Bücherpacker und Bote beim kommunistisch ausgerichteten Malik-Verlag arbeitete. Dort kam er in Kontakt mit Intellektuellen wie Oskar Maria Graf, Erwin Piscator und Raoul Hausmann. In dieser Zeit begann Eggebrecht journalistisch tätig zu werden und schrieb für die kommunistischen Zeitungen „Rote Fahne“, „Das Wort“ und „Der Gegner“. In den Folgejahren wurde Eggebrecht auch als Autor für die „Weltbühne“ und die „Literarische Welt“ sowie als Dramaturg für die UFA tätig. Ende 1927 veröffentlichte er „Katzen“ - sein erstes Buch.

Neben seiner literarischen Tätigkeit setzte sich Eggebrecht intensiv mit dem rechten und dem linken politischen Lager in der Weimarer Republik auseinander. Nach Teilnahme am Kapp-Putsch distanzierte er sich deutlich von den Deutschnationalen und trat in die KPD ein. Auch von dieser wendete sich Eggebrecht nach zwei Moskau-Reisen in den Jahren 1923 und 1924 ab und blieb schließlich parteipolitisch unabhängig. Jedoch positionierte er sich Anfang der 1930er Jahre deutlich gegen den aufkommenden Nationalsozialismus und wurde aus diesem Grund bereits kurz nach der Machtübernahme verhaftet. Nach kurzer Gefängnishaft in Zittau kam er im Mai 1933 in das Konzentrationslager Hainewalde, wurde dort aber nach wenigen Monaten Haft wieder entlassen. Eggebrecht trat daraufhin der Reichsschrifttumskammer bei und konnte bis 1945 als erfolgreicher Drehbuchautor tätig sein.

Im März 1945 flüchtete Eggebrecht aus dem zerbombten Berlin nach Schleswig-Holstein. Nach Kriegsende wurde Axel Eggebrecht von Walter Everitt, einem Hamburger, der als britischer Kontrolloffizier bei „Radio Hamburg“ tätig war, als Redakteur eingestellt. Für den

bereits im September 1945 aus „Radio Hamburg“ entstandenen NWDR berichtete Eggebrecht regelmäßig über den Verlauf des Bergen-Belsen-Prozesses in Lüneburg und unterrichtete darüber hinaus an der hauseigenen Rundfunkschule des NWDR. Im November 1945 wurde er Leiter Innenpolitik der Abteilung Wort. In dieser Position prägte Eggebrecht den Rundfunk der Nachkriegszeit entscheidend mit. Gemeinsam mit Peter von Zahn gab er in den Jahren 1946 und 1947 die „Nordwestdeutschen Hefte“ heraus, eine Zeitschrift, die ausgewählte Rundfunksendungen abdruckte. Neben seiner journalistischen Arbeit wurde Eggebrecht im Rundfunk auch literarisch tätig. Insbesondere als Feature-Autor machte er sich 1947 mit großen Funkarbeiten wie „Was wäre, wenn...“, „Wenn wir wollen“ und „Die Ameisen“ einen Namen. Daneben veröffentlichte er essayistische Arbeiten unter anderem zur Europa-Frage („Welt ohne Krieg. Ein Lese- und Volksbuch für junge Europäer“).

Nach einem rundfunkpolitischen Streit kündigte Eggebrecht im Mai 1949 seine Stelle beim NWDR und arbeitete von da an als freier Autor und Journalist. Ein zentrales Anliegen war Eggebrecht die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die er insbesondere in einer ausführlichen Rundfunkberichterstattung vom Frankfurter Auschwitzprozess in der Zeit von Dezember 1963 bis Oktober 1965 zum Thema machte. 1963 wurde Axel Eggebrecht Leiter des NDR-Nachwuchsstudios. Daneben war er weiter als Autor und Journalist tätig. So erschienen bis 1972 unter dem Titel „Axel Eggebrecht spricht“ fast 300 Kommentare im Rundfunkprogramm des NDR.

Als Verfechter eines neuen kritischen Journalismus avancierte Axel Eggebrecht in den ersten Nachkriegsjahrzehnten zum Wortführer eines Kreises von parteipolitisch unabhängigen Intellektuellen. Unter dem Titel „Die zornigen alten Männer“ gab Eggebrecht 1979 einen Sammelband heraus, in denen sich Autoren, Publizisten und Denker wie Jean Amery, Eugen Kogon, Heinrich Böll und Fritz Sängler mit der gesellschaftspolitischen Situation in der Bundesrepublik Deutschland kritisch auseinandersetzten. Dabei war Eggebrechts Leben und Werk getragen von einem Willen zur Aufklärung und einem Glauben an Vernunft und Moral, er sah sich selbst als „Wahrheitssucher, Wahrheitskenner, Wahrheitsverfechter“ im Sinne Lessings. Seine Arbeit lag in einem Schnittpunkt von Journalismus und Literatur. Er selbst sah sich in der Tradition großer journalistischer Schriftsteller wie Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky. Wie legitim diese Selbsteinschätzung war, zeigen die zahlreichen Preise und Würdigungen, mit denen Axel Eggebrecht ausgezeichnet wurde. Darunter der Alexander-Zinn-Preis (1973), die Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte (1979), der Gerrit-Engelke-Literaturpreis (1983) und die Bürgermeister-Otto-Stolten-Medaille (1989). Eggebrecht war Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg. 1976 wurde er zum Ehrensensator der Universität Hamburg ernannt. Am 14. Juli 1991 starb Axel Eggebrecht an den Folgen eines Sturzes in Hamburg. Sein Nachlass befindet sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Literatur

Florian Bayer/Hans-Ulrich Wagner, Aufklärung statt Bewältigung. Tondokumente zur Berichterstattung von Axel Eggebrecht über den ersten Auschwitz-Prozess. Audio-CD und Booklet, Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main 2011.

Hanjo Kesting, Axel Eggebrecht, in: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, München 2001.

Thomas Berndt (Hg.), Axel Eggebrecht (1899-1991). Stationen eines politischen Lebens. Ausstellungskatalog, Hamburg: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky 1999.

Thomas Berndt, Nur das Wort kann die Welt verändern. Der politische Journalist Axel Eggebrecht. Mit einem Vorw. von Peter von Zahn, Herzberg 1998.